

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 67 (1941)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** Von einer Emmi und einem Pudding  
**Autor:** Kaltoven, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-478027>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Von einer Emmi und einem Pudding

Es war seit langem üblich, daß Oberst Haupt und seine Gemahlin meine Frau und mich einluden, um die Namenstage mit ihnen zu feiern. Dies Jahr traf es sich, daß der Oberst gerade kurz vorher in mein Büro kam, und ehe er sich verabschiedete, brachte er ein wenig verlegen eine persönliche Bitte vor.

«Lieber Freund, Sie könnten mir einen großen Gefallen erweisen; Maria hat heute eine miserable Laune. Ich habe neulich eine Glückwunschkarte bekommen von einem mysteriösen Fräulein Emmi. Nun quält mich Maria endlos, wer wohl diese gewisse Emmi sei. Ich habe ihr hoch und heilig versichert, daß ich keine Emmi kenne. Aber sie hält mir nur vor, daß bei der großen Menge meiner Freundinnen es wohl nicht weiter verwunderlich sei, wenn ich schon vergesse, wie sie alle heißen.»

«Eine richtig weibliche Lösung», wagte ich einzuwerfen, «aber wer ist denn nun eigentlich diese Emmi?»

«Ach», sagte der Oberst vorwurfsvoll, «Sie kennen mich doch zu gut, um nicht zu wissen, daß in meinem Leben keine Emmi existiert. Ich nehme an, daß mir irgend ein Witzbold diese Karte sandte, um mir einen Schabernack zu spielen. Aber damit meine Frau wieder in gute Stimmung kommt, bitte ich Sie um ihre freundliche Hilfe. Es ist ganz einfach. Sie brauchen weiter nichts zu tun, als den Pudding schlecht zu machen, der heute Abend serviert wird.»

«Was soll das heißen, den Pudding schlecht zu machen?»

«Nun, ja, Sie verstehen schon, nörgeln Sie an dem Pudding herum und loben Sie dann das Fleischfrikassee.»

Ich sah ihn überrascht an:

«Mit Verlaub, Ihre Gemahlin scheint ja sehr sonderlich zu sein, wenn es ihr Spaß macht, daß man ihre Festtagspudding tadelt», meinte ich kopfschüttelnd. «Soweit ich die Frauen

kenne, setzen sie ihren ganzen Stolz darein, jede andere zu übertrumpfen. Ich für meinen Teil bin davon überzeugt, daß, wenn ich nur das Geringste gegen das sagen würde, was Anna gemacht hat, es genügen würde, uns zu geschiedenen Leuten zu machen.»

«Gerade darum bitte ich Sie ja auch, den Pudding zu kritisieren», schmunzelte der Oberst. «Der Pudding, den man uns heute abends serviert, stammt nämlich nicht von meiner Frau. Eine meiner alten Tanten hat ihn herübergesandt. Kommt dann das Frikassee, so loben Sie es bitte unumschränkt, da wird Maria ihre Freude haben.»

Wie man verstehen kann, konnte ich diese Bitte nicht ablehnen, wenn ich auch einen gewissen Verdacht nicht loswerden konnte, daß der Oberst irgend eine dunkle Absicht dahinter verberge. Ich nahm an, daß Maria, trotz seiner Versicherung, vielleicht den Pudding selbst zubereitet habe und daß der Oberst aus unbekannten Gründen mich nur in eine Falle locken wolle. Sicherheitshalber suchte ich daher vorher, ehe ich das Speisezimmer betrat, die Köchin auf und forschte nach, ob es auch wirklich wahr sei, daß der Pudding nicht von der Dame des Hauses selbst gerichtet worden sei. Sie bestätigte mir das, was der Oberst gesagt hatte, und als ich mich kurz darauf zu Tisch setzte, hatte ich das bestimmte Gefühl, meinem alten Freund Unrecht getan zu haben.

Als der berühmte Pudding aufgetragen worden war, und nachdem ich ein Stück probiert hatte, rümpfte ich entschieden meine Nase. «Aber, was ist denn?» fragte mich Maria.

«Wenn ich ganz offen sein darf», antwortete ich, «muß ich gestehen, daß er diesmal nicht zum Besten geraten ist. Sie wissen ja, ich kritisiere nicht gern, aber es scheint mir fast eine Sünde, diesen Pudding zu essen, anstatt auf das wundervolle Frikassee zu warten, das

ich da eben kommen sehe und das so wundervoll duftet.»

Ich lehnte dankend ab, noch einmal von dem Pudding zu nehmen und überschlug mich in begeisterten Anerkennungen, als ich das Frikassee gekostet hatte.

«Finden Sie es wirklich so besonders vorzüglich?» sagte Maria.

«Vorzüglich!» entgegnete ich, «es ist ja fast ein Verbrechen, für diese Speise einen so alltäglichen Ausdruck zu gebrauchen. Aber mir fehlen wirklich die Worte. Nur ein Dichter wäre imstande, ihr das Lob zu spenden, das sie verdient. Und Sie können mir nicht einreden, daß es dieselbe Hand war, die dies Frikassee und den sogenannten Pudding machte, den Sie uns zuerst vorgesetzten.»

In diesem Augenblick hörte ich ein Husteln an meiner Rechten. Ich drehte mich halb um und begegnete den unheimlichenden Blicken meiner Frau.

«Damit Du es weißt», flüsterte sie mir zu, «den Pudding habe ich gemacht», und ihre Stimme, so leise sie auch sprach, ließ nichts Gutes ahnen. «Uebrigens nehmen meine Kopfschmerzen wieder zu und ich muß Dir sowieso ein paar Sachen dringend mitteilen. Ich halte es für besser, daß wir gleich aufbrechen.»

Als ich aus Scherz jene Karte, unterzeichnet mit Emmi, in den Briefkasten steckte, hätte ich daran denken sollen, daß der Oberst mir mit gleicher Münze heimzahlen würde.

R. Kaltfofen.

Hotel-Restaurant

**TERMINUS  
OLTEN  
ADELLOSI!**

Ueber die Brücke 1 Minute vom Bahnhof neben Stadttheater. E. N. Caviezel, Propr.

*Lose rechtzeitig kaufen*

Die Landes-Lotterie ist Tranche für Tranche ausverkauft. Sichern Sie sich daher jetzt Ihre Lose der 19. Tranche für die

**Ziehung am 8. Juli**

Verlangen Sie den Prospekt mit dem Trefferplan und beachten Sie, dass zudem noch **600 Extra-Treffer** zur Verteilung gelangen. — Einzel-Los Fr. 5.—, Serie zu 10 Losen Fr. 50.— (mit einem sicheren Treffer und weiteren 10 Gewinnchancen) erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen. **Losbestellungen** auf Postcheckkonto VIII/27600 Offiz. Lotteriebüro, Zürich.

INTERKANTONALE

**Landes-Lotterie**